

SAMMLUNG

VON

HANDELSBERICHTEN SCHWEIZ. KONSULATE

ÜBER DAS

JAHR 1900



SEPARATABDRUCK AUS DEM SCHWEIZ. HANDELSAMTSBLATT

JAHRGANG 1901



RECUEIL

DE

RAPPORTS COMMERCIAUX DE CONSULATS SUISSES

SUR

L'ANNÉE 1900



TIRAGE A PART DE LA FEUILLE OFFICIELLE SUISSE DU COMMERCE

ANNÉE 1901



BERN

BUCHDRUCKEREI JENT & Co.

1902

Dodis



S A M M L U N G

K O V

Inhaltsverzeichnis * Table des matières

Bericht des Konsulats in — Rapport du consulat à

	Seite		Pages
Antwerpen	155	Anvers	155
Bordeaux	64	Bordeaux	64
Bremen	91	Brême	91
Budapest	87. 143	Bucharest	68
Bukarest	68	Buda-Pesth	87. 143
Christiania	19	Christiania	19
Galatz	25	Galatz	25
Guatemala	1	Guatemala	1
Lissabon	139	Lisbonne	139
Livorno	81	Livourne	81
Madrid	55	Madrid	55
Manila	61	Manille	61
Patras	49	Patras	49
Philadelphia	145	Philadelphie	145
Portland (Oregon)	5	Portland (Orégon)	5
San Francisco	33	San Francisco	33
Warschau	9	Varsovie	9
Yokohama	7. 35. 43. 94. 123. 134	Yokohama	7. 35. 43. 94. 128. 134

— X —

TIRAGE A PART DE LA FEUILLE OFFICIELLE SUISSE DU COMMERCE

ANNÉE 1901

X.

Patras.

Bericht des Generalkonsuls, Herrn Albert Hamburger.

14. Mai 1901.

Das Jahr 1900 wird sicherlich einem grossen Teil der Bewohner des Peloponnes und der jonischen Inseln in ominöser Erinnerung bleiben, denn über $\frac{2}{3}$ der Korinthenerte fiel der verheerenden Peronospora-Krankheit zum Opfer, was viele in eine höchst kritische Lage versetzte. Wäre der quantitative Abfall der Produktion in den verschiedenen Distrikten ein einigermaßen gleichmässiger gewesen, so hätten sich die Verhältnisse im allgemeinen erträglicher gestaltet, da die höheren Erlöse, welche die Frucht ihrer Seltenheit halber erzielte, das Gleichgewicht bis zu einem gewissen Grad wieder hergestellt haben würde. Leider war dies nicht der Fall, denn während viele Landstriche vollständig verheert wurden, andre wieder kaum 10 bis 20% einer Normalernte produzierten, fiel das Gros des ganzen Ertrages auf Messenien, den Golf von Korinth und Vostizza. Ersteres büsste nur ca. 50% seiner Frucht ein und die beiden andern Distrikte blieben von der Seuche ganz verschont, und wiesen sogar ein in jeder Hinsicht brillantes Resultat auf. Die grössere Hälfte dieses Totalerlöses fiel daher diesen vom Glück begünstigten zwei Provinzen zu und brachte sie zum Wohlstande, während alle übrigen und besonders Achaia, Elis, Zante und Cefalonia in Not gerieten, die sich auf alle Schichten der Bevölkerung erstreckten. Der arbeitenden Klasse waren die Mittel zum Erwerbe des täglichen Brotes entzogen, welches ihr sonst die verschiedenartige Manipulation, der die Frucht bis zur Ausfuhr unterworfen ist, sichert. Die Holzindustrie wurde durch den geringen Bedarf an Packungsmaterial lahm gelegt. Die grosse Seglerflottille, welche ihren Unterhalt fast ausschliesslich im Korinthentransport findet, lag brach und mit ihr wurden Tausende von Händen beschäftigungslos. Der Pflanzler konnte seinen Verpflichtungen nicht nachkommen und sah seine Existenz überhaupt in Frage gestellt. Dass dadurch auch der Handel und ebenso die wirtschaftlichen Verhältnisse in Mitleidenschaft gezogen wurden, liegt auf der Hand. Ersterer musste seine Operationen der Kaufkraft der Bevölkerung anpassen und dem Staate giengen durch den grossen Ausfall in der Korinthenausfuhr fast 3 Millionen an Zollgebühren verloren, eine für das griechische Budget sehr schwerwiegende Summe, die überdies noch dadurch erhöht wurde, dass die Regierung beim Eintreiben der Steuern wohl oder übel ein Auge zudrücken musste. Ein Glück war es, dass die Oelernte in

manchen Gegenden günstig ausfiel, denn dadurch wurde die Not wenigstens etwas gelindert. Es ist sehr zu hoffen, dass es gelingt, dem Auftreten der Peronospora in Zukunft vorzubeugen, denn eine Wiederholung der 1900er Verheerung könnte dem Lande verhängnisvoll werden. Nicht minder wünschenswert ist es aber, dass man, wie ich schon oft berichtete, andern Produkten mehr Aufmerksamkeit schenkt und so die Exklusivität der Korinthenproduktion, von der jeweils das Wohl und Wehe des Landes fast gänzlich abhängt, mehr einschränkt. Momentan bildet die Möglichkeit der Kultivation der Felder für viele eine Lebensfrage, aber woher sollen die hiezu nötigen Geldmittel beschafft werden? Die Korinthenbank hat allerdings kleine Vorschüsse gegeben und sorgt auch teilweise für das zur Bespritzung der Felder nötige Kupfervitriol, alles aber in beschränktem Masse. Dass nun Privatkapitalisten den Leuten helfend beispringen werden, darauf darf man kaum rechnen; denn erstens ist das Geld überhaupt selten und ausserdem sind die Erfahrungen, welche solche Kapitalisten bis jetzt gemacht haben, derartige, dass sie nicht zu weiteren Vorschüssen ermutigen. Die Kultivationsfrage sieht daher auf den ersten Blick recht trübe aus, und sie ist es auch, soweit grössere Grundstücke in Betracht kommen, welche die Besitzer nicht mit eigenen Händen bebauen können. Solche Ländereien dürften teilweise ungenügend bestellt werden, während kleinere Pflanzungen dieser Gefahr kaum ausgesetzt sind, da der Bauer alle Kräfte aufbietet wird, seine Felder in gehörigen Stand zu setzen. Soviel ist sicher, dass manche zu Hacke und Spaten greifen werden, welche bisher an derartige Arbeit nicht gewohnt waren. Ein Glück ist es noch, dass wenigstens die Tagelöhne billig sind, denn wären dieselben teuer, so stünde es um die grossen Grundbesitzer schlechter.

Die griechische Valuta hat sich abermals verschlechtert. Die Schuld daran trägt die kleine Korinthenerte, alsdann auch die kleine Getreideerte, und die dadurch bedingte grössere Getreideeinfuhr. Ferner wirkte die Verzögerung des Baues der Piräus-Larissa-Bahn ungünstig ein, da so dem Lande einstweilen noch die Summe von jährlich Fr. 5,650,000 (zum billigen Kurs von Drachmen 146 = 100 Franken Gold) vorenthalten ist.

Handelsverträge. Mit Italien konnte man sich noch immer nicht einigen, dagegen wurde mit Rumänien ein Handelsvertrag abgeschlossen. Der mit Belgien bestehende wurde gekündigt, was hauptsächlich im Interesse Griechenlands war, da Korinthen bisher einen so hohen Einfuhrzoll entrichten mussten, dass deren Konsum stark beeinträchtigt wurde. Gegenwärtig schweben Verhandlungen, ein neues Abkommen zu treffen.

Die Industrie hatte ebenfalls unter den allgemein misslichen Verhältnissen zu leiden und wurde ausserdem noch durch die Kohlenteuerung beeinträchtigt. In Piraeus, dem Hauptsitze der griechischen Industrie, sahen sich mehrere Etablissements genötigt, den Betrieb stark zu reduzieren, da ihre Fabrikate nicht genügend Absatz fanden. Die über ganz Griechenland verbreiteten Destillieren mussten lange Zeit hindurch die Arbeit einstellen, da ihnen durch den verzögerten Verkauf der in den Regierungsmagazinen befindlichen Korinthen das Material entzogen war.

Zu erwähnen ist, dass man der in Thessalien bestehenden Zucker-Raffinerie jetzt grössere Aufmerksamkeit schenkt, und daher die Kultivation der Zuckerrüben zunimmt. In Piräus wurde von der Gewerbeschule eine Käseerei errichtet, die sich unter anderem auch mit Herstellung fremder Käsesorten beschäftigt. Bis jetzt steckt das Unternehmen noch in den Kinderschuhen. Im grossen und ganzen kann der griechischen Industrie, was Leistungsfähigkeit anbelangt, ein steter Fortschritt nicht abgesprochen werden. Eine in Patras errichtete permanente Industrie- und Gewerbe-

ausstellung legt ein beredtes Zeugnis dafür ab. Die Seiden-Industrie fährt fort, sich allmählich auszudehnen. Der Seidenexport von Messenien nach Frankreich betrug: ca. 17,000 kg feine Rohseide im Werte von Fr. 640,000, ca. 15,000 kg Abfälle im Werte von Fr. 40,000, ca. 20,000 kg Cocons im Werte von Fr. 160,000, zusammen im Werte von Fr. 840,000, gegen 1899 im Werte von Fr. 1,035,000, gegen 1898 im Werte von Fr. 640,000. Ausserdem wurden von Thessalien Cocons exportiert, die hauptsächlich nach Italien giengen.

Auf der Insel Zante wurden schon seit vielen Jahren Petroleum-Quellen entdeckt, mit deren Ausbeutung man sich bisher nicht befasst hatte, weil derselben zu grosse technische Schwierigkeiten im Wege standen. Jetzt bewirbt sich eine englische Gesellschaft um die Konzession, welche ihr wahrscheinlich von der griechischen Regierung erteilt werden dürfte. Die Einfuhr in den Hafen von Patras belief sich auf circa Fr. 8,499,930 gegen 1899 Fr. 10,953,060, gegen 1898 Fr. 11,484,139, gegen 1897 Fr. 10,499,479, gegen 1896 Fr. 14,040,826, gegen 1895 Fr. 11,617,733, gegen 1894 Fr. 15,444,162, gegen 1893 Fr. 14,747,492, gegen 1892 Fr. 14,896,387, gegen 1891 Fr. 15,829,171. Der Abfall ist, wie schon vorerwähnt, lediglich den misslichen Verhältnissen zuzuschreiben. Unter den als «von Oesterreich kommend» angegebenen Waren befinden sich jedenfalls auch manche schweizerischen Ursprungs, denn die Zollbehörde ist leicht dazu geneigt, allen von Triest aus verschifften Gütern österreichische Provenienz beizumessen.

Ich will nicht verfehlen, die mit Griechenland arbeitenden Exporteure wiederholt darauf aufmerksam zu machen, dass Geschäfte nur vermittelt eines bewährten Kommissionärs abgeschlossen werden sollten.

Der Wert der Patraser Ausfuhr belief sich im Jahre 1900 auf ca. Fr. 25,174,086 gegen 1899 Fr. 18,294,270, gegen 1898 Fr. 17,067,075, gegen 1897 Fr. 16,451,611, gegen 1896 Fr. 18,445,998, gegen 1895 Fr. 11,562,200, gegen 1894 Fr. 13,346,400, gegen 1893 Fr. 20,882,818, gegen 1892 Fr. 16,249,654, gegen 1891 Fr. 20,352,364.

Die starke Zunahme ist dem grossen Mehrwert der Korinthen zu verdanken; denn, wenn auch die quantitative Ausfuhr dieser Frucht im Vergleiche zu den Vorjahren viel kleiner war, so repräsentierte sie doch einen grösseren Wert.

Korinthen. Die 1900er Ernte war eine Missernte, und die ganze Campagne dürfte jedenfalls in den Annalen der Korinthen-Geschichte eine höchst bemerkenswerte Stellung einnehmen. Im Gegensatz zu der grossen Dürre, welche der 1899er Ernte vorausgegangen war, fiel vom Herbst bis Frühjahr 1899/1900 so reichlicher Regen, dass man anfänglich in verschiedenen Distrikten, und zwar hauptsächlich in Pirgos und im Campo von Gastuni, nicht zur Kultivation schreiten konnte, und dieselbe schliesslich auch nur mit grossen Schwierigkeiten und teilweise nur sehr unvollständig bewerkstelligte. Man hatte deshalb ursprünglich der neuen Ernte ein ungünstiges Prognostikon gestellt, was aber, wie sich später zeigte, unbegründet war, denn die Reben schlugen gut aus und versprachen einen reichen Ertrag. Immerhin sollten die Folgen der vielen Regen nicht ausbleiben und schliesslich weit verhängnisvoller werden, als man geahnt hatte. Dass Meltau, der grossen Feuchtigkeit halber, auftreten würde, darauf war man so ziemlich allgemein gefasst; dass derselbe aber solche Verheerungen anrichten könnte, das hatte niemand erwartet. Die ersten Spuren der Krankheit zeigten sich bereits im Monat Mai, ohne indessen einen grossen Eindruck hervorzurufen, wenigstens wurde diese Thatsache, welche für jeden Vorsichtigen einem Alarmsignale gleichkam, von dem grössten Teil des Handels, der à la baisse engagiert war, völlig unter-

schätzt. Erst als der Meltau im Monat Juni intensiver auftrat, begann man den wahren Sachverhalt zu erkennen; aber zu machen war da nichts mehr, und die Pflanzler mussten mit verschränkten Armen zusehen, wie das Uebel mit jedem Tag weiter um sich griff und ihre Ernte vernichtete. Hätte man schliesslich die Lese nicht stark beschleunigt und die Frucht nicht teilweise unreif geschnitten, so wäre der Ertrag noch viel kleiner ausgefallen. Er betrug ca. 43,000 Tons gegen ca. 136,000 im Vorjahr. Ausser diesen 43,000 Tons waren noch ca. 6000 Tons der 1899er Ernte vorhanden, so dass Griechenland über ca. 49,000 Tons Korinthen verfügte. Davon verfielen 10% dem Reduktionsgesetz, und verblieben somit nur circa 44,000 Tons zur Verschiffung disponibel, gegen circa 119,850 Tons im Vorjahr und circa 139,000 Tons per 1898. Angesichts der statistischen Position eröffnete der Markt zu hohen Preisen, nämlich zu Drachmen 400, für 1000 z venet. = 480 kg für geringe Qualitäten und zu Drachmen 700 für 1000 z venet. fob. in Kisten für die feinsten Sorten, gleich Fr. 50, bis Fr. 88, für 100 kg franco bord in Säcken.

Während August und September war eine starke Hausse zu verzeichnen, welche die Preise in kurzer Zeit verdoppelte, schliesslich aber von unvernünftigen Spekulanten so übertrieben wurde, dass eine Reaktion unausbleiblich war, um so mehr, als die Preise ein Niveau erreichten, bei dem die Kontinentalmärkte und Amerika keine Korinthen mehr verwenden konnten. In England hatte man anfänglich geglaubt, dass die Teuerung dem Konsum keinen wesentlichen Abbruch thun werde; die Fakta bewiesen aber bald, dass man sich darin gründlich getäuscht hatte. Als es sich Ende Oktober herausstellte, dass der Verbrauch dort kaum ein Drittel eines normalen erreichte, war das Urteil über den Rest der Campagne gefällt, zumal die Griechen den Fehler begiengen, den englischen Markt mit Konsignationen zu überschwemmen. Bis Ende Oktober waren nämlich von dem vorerwähnten Quantum von 44,000 Tons volle 28,000 Tons nach England verschifft, während sämtliche anderen Länder nur ca. 9000 Tons bezogen hatten. England war auf diese Weise ganz das Heft in die Hand gegeben und es diktierte auch infolge dessen den Marktgang, indem es weiter auf die Preise drückte und stets nur soviel von den dort aufgespeicherten Vorräten kaufte, als für den augenblicklichen Bedarf nötig war. Gegen Jahresschluss machte sich eine Besserung bemerkbar, die durch eine ziemlich allgemeine Nachfrage der aller Vorräte entblösten Kontinentalmärkte hervorgerufen wurde und schliesslich auch in England Wiederhall fand. Von langer Dauer war dieselbe jedoch nicht, denn man kaufte überall nur zur Deckung des nötigsten Bedarfs, eine Taktik, die ohne Zweifel bis ans Ende der Campagne eingehalten werden dürfte. Die Qualität liess mit Ausnahme der feinen Sorten, Golf und Vostizza, viel zu wünschen übrig, was für den Handel ein grosser Hemmschuh war.

Zur Verschiffung gelangten bis zum

	28. Februar 1901	gegen	28. Februar 1900
nach England	ca. Tons 50,331		ca. Tons 54,610
„ Deutschland	„ „ 1,823		„ „ 3,800
„ Belgien }	„ „ 1,670		„ „ 17,600
„ Holland }			
„ Triest	„ „ 296		„ „ 2,500
„ Amerika U. St.	„ „ 4,006		„ „ 12,800
„ Kanada	„ „ 474		„ „ 2,000
„ Frankreich	„ „ 86		„ „ 2,100
„ Australien	„ „ 3,079		„ „ 4,500
„ anderen Ländern	„ „ 40		„ „ 200
Total	ca. Tons 41,805		ca. Tons 99,610

Auf Grund des Reduktionsgesetzes wurden 10% von dem Ernteertrag bei der Ausfuhr zurückgehalten. Angesichts der Missernte war dies natürlich nicht gerechtfertigt, aber das auf 10 Jahre votierte Gesetz liess sich nicht so ohne weiteres ändern und es blieb daher der Regierung nichts anderes übrig, als wenigstens diesen niedrigsten Satz von 10% in Anwendung zu bringen.

Wein. Die Trauben hatten noch mehr als die Korinthen unter dem Meltau zu leiden, so dass der Ertrag mit Ausnahme des Korinther Golf-distrikts ein minimaler war und für den Lokalkonsum nur sehr spärlich reichte.

Die Oelernte war sehr befriedigend und es überstieg der Ertrag um etwa 65% den vorjährigen. Sie wäre noch weit grösser und besser ausgefallen, wenn nicht zur Zeit der Lese ungünstige Witterung empfindlichen Schaden verursacht hätte. Die Preise für feines Speiseöl waren 155 bis 160 Drachmen für 100 Ocken (78 Ocken = 100 kg); für Schmier-, resp. Maschinenöl wurden 110 bis 120 Drachmen per 100 Ocken bezahlt. Oelsatz, der zur Seifenfabrikation Verwendung findet, brachte den Eignern 80 bis 90 Drachmen per 100 Ocken ein.

Die Feigenernte war erheblich kleiner als im Vorjahr. Der Durchschnittserlös, den die Frucht erzielte, betrug Fr. 14.50 per Cantar von 56 kg frei an Bord.

Von Calamata, dem Centrum des griechischen Feigenmarktes, gelangten zur Ausfuhr:

	1900	1899	1898
	Ctr.	Ctr.	Ctr.
Nach Oesterreich-Ungarn	148,000	183,600	173,000
„ Deutschland	3,000	3,300	2,500
„ Russland	15,000	21,880	19,000
„ Rumänien	6,000	3,610	7,800
„ der Türkei	2,000	3,190	12,000
„ der Schweiz	1,500	2,000	2,400
„ anderen Ländern	3,000	2,260	3,300

Ausserdem wurden per Bahn ins Inland verladen 10,000

168,500

Getreide. Es hatten anfänglich Aussichten auf einen sehr reichen Ertrag bestanden, aber leider wurde derselbe durch fortwährenden Regen und durch Ueberschwemmungen in Thessalien stark beeinträchtigt. Die Produktion betrug: 4,000,000 Kila Weizen, 2,100,000 Kila Welschkorn, 400,000 Kila Hafer, 300,000 Kila Gerste. Importiert wurden in den Hafen von Patras ca. 7,300,000 Kila Weizen, der grösstenteils russischer Provenienz war. Ein Kila ist ein Hohlmass, das je nach dem spezifischen Gewicht des Gegenstandes 20 bis 22 Ocken hält.

Süssholz wurde in grösseren Mengen ausgegraben und gesammelt, da viele sich dieser Beschäftigung hingaben, um einen kleinen Taglohn zu erwerben. Die Hauptausfuhr gieng diesmal über Patras, statt wie seither über Clarenza, und zwar grösstenteils nach Italien, zum Teil auch nach England.

Valonea. Die Ernte betrug:

In Aetolien und Akarnanien	Tons	Ausgeführt wurden Tons
„ Achaia und Elis	4,000	1,500
„ Messenien	800	700
„ Githeon	300	50
„ Lakonien	3,000	2,000
	700	250
	8,800	4,500

Felle. Die Ausfuhr aus Griechenland betrug: ca. 302,500 Schaf-Lammfelle per Stück 2,50 Drachmen; ca. 124,300 Ziegen-Zickenfelle, per

Stück 2 Drachmen; 3000 Marderfelle, per Stück 19 Drachmen; 5250 Fuchsfelle, per Stück 5,50 Drachmen; 44,830 Hasenfelle, per Stück 0,40 Drachmen; 1250 Wolfs- und andere Felle, per Stück 3 Drachmen. Die Ausfuhr aus Patras war im Werte von ca. Fr. 272,000.

Eisenbahnwesen. Der Verkehr war ein guter. Die Einnahmen der Peloponnesbahn betragen: Im 1. Semester 1900 2,093,919 Drachmen, gegen 1899 2,158,272 Drachmen; im 2. Semester 1900 2,772,881 Drachmen, gegen 1899 2,631,478 Drachmen. Sie überstiegen daher die vorjährigen. Die Betriebskosten waren infolge der Kohlenteuerung grösser. Ausserdem kam der Gesellschaft die Verzinsung der in fremder Währung kontrahierten Anleihe infolge des hohen Goldagio's sehr teuer zu stehen, so dass die Einnahmen nicht ausreichten, Zinsenlast und Betriebskosten zu decken. Die Strecke Pirgos-Ghyparissia ist im Bau begriffen, dagegen haben die Arbeiten an der Piräus-Larissa-Bahn noch nicht begonnen, da das englisch-französische Konsortium, welches die Konzession erhielt, vor Beendigung des Transvaalkrieges nicht dazu verpflichtet ist.

Schiffahrt. Der Küstenverkehr wurde wie bisher durch 4 grössere Dampfergesellschaften ausgeführt. Es sind dies die Neue Griechische Gesellschaft, die Panhellenion, die John MacDowal und die Gudi-Gesellschaft. Die Verbindung war, besonders was den Peloponnes anbelangt, eine sehr mangelhafte. Zwischen Patras und Brindisi bestand wöchentlich eine dreimalige Verbindung via Korfu, dagegen ist diejenige mit Marseille, welche durch die Messagerie Maritime hergestellt wird, seit Herbst 1900 nur eine einmalige im Monat. Der Oesterreichische Lloyd hatte der griechischen Regierung proponiert, Patras durch seine schnellsten Eildampfer wöchentlich direkt mit Brindisi und Alexandrien zu verbinden, vorausgesetzt, dass man seiner Flottille den internen Küstenverkehr, resp. «Cabotage» gestatte. Leider wurde dies von der griechischen Kammer einstweilen abgelehnt. Den Hauptanteil an den Korinthenverschiffungen hatte, wie immer die englische Flagge, und in zweiter Linie die deutsche. Angesichts der kleinen Ernte hätte man eigentlich eher auf niedrigere Frachten gerechnet, zumal auch die Smyrnaprodukte stark abfielen und so dem Frachtenmarke in der Levante weit über 100,000 Tons Ladung entzogen waren. Wider Erwarten traf gerade das Gegenteil ein, denn infolge der Kohlenteuerung stellten sich die Frachten bedeutend höher, als gewöhnlich, und es herrschte vorübergehend sogar Dampfermangel. Hauptsächlich kleinere Schiffe waren schwer erhältlich und es dürfte wohl kaum je vorgekommen sein, dass Dampfer von 2500 und 3000 Tons zu dem hohen Frachtsatz von 30/— per Tons mit Leichtigkeit volle Ladung für London fanden. Die Frachten schwankten innerhalb folgender Grenzen:

London	15/0—35/0 in full per Ten engl.	Melbourne	Fr. 70—75 per Tonne v. 1000 kg
Liverpool	17/6—35/0 " " " "	Sidney	" 70—75 " " " "
New-York	22/6—25/0 " " " "	Adelaide	" 70—75 " " " "
Hamburg	20/0—25/0 " " " "	Rouen }	" 22—28 " " " "
Bremen	24/0—30/0 " " " "	Bordeaux }	" 11—12 " " " "
Rotterdam	17/6—25/0 " " " "	Marseille	" 5—12 " " " "
Amsterdam	18/6—26/6 " " " "	Triest	" 5—12 " " " "
Antwerpen	15/0—20/0 " " " "	Venedig	" 5—12 " " " "
Hamburg via London	22/6—42/6 " " " "		

Ueber den Kanal von Korinth ist nichts Neues zu sagen. Die Hoffnung, dass der Oesterreichische Lloyd wenigstens einige seiner kleineren Schiffe durch den Kanal laufen lassen werde, hat sich nicht verwirklicht, und so bleibt das Unternehmen nach wie vor fast ausschliesslich auf den geringen Verkehr der griechischen Dampfergesellschaften angewiesen, was eine Rentabilität leider unmöglich macht.

